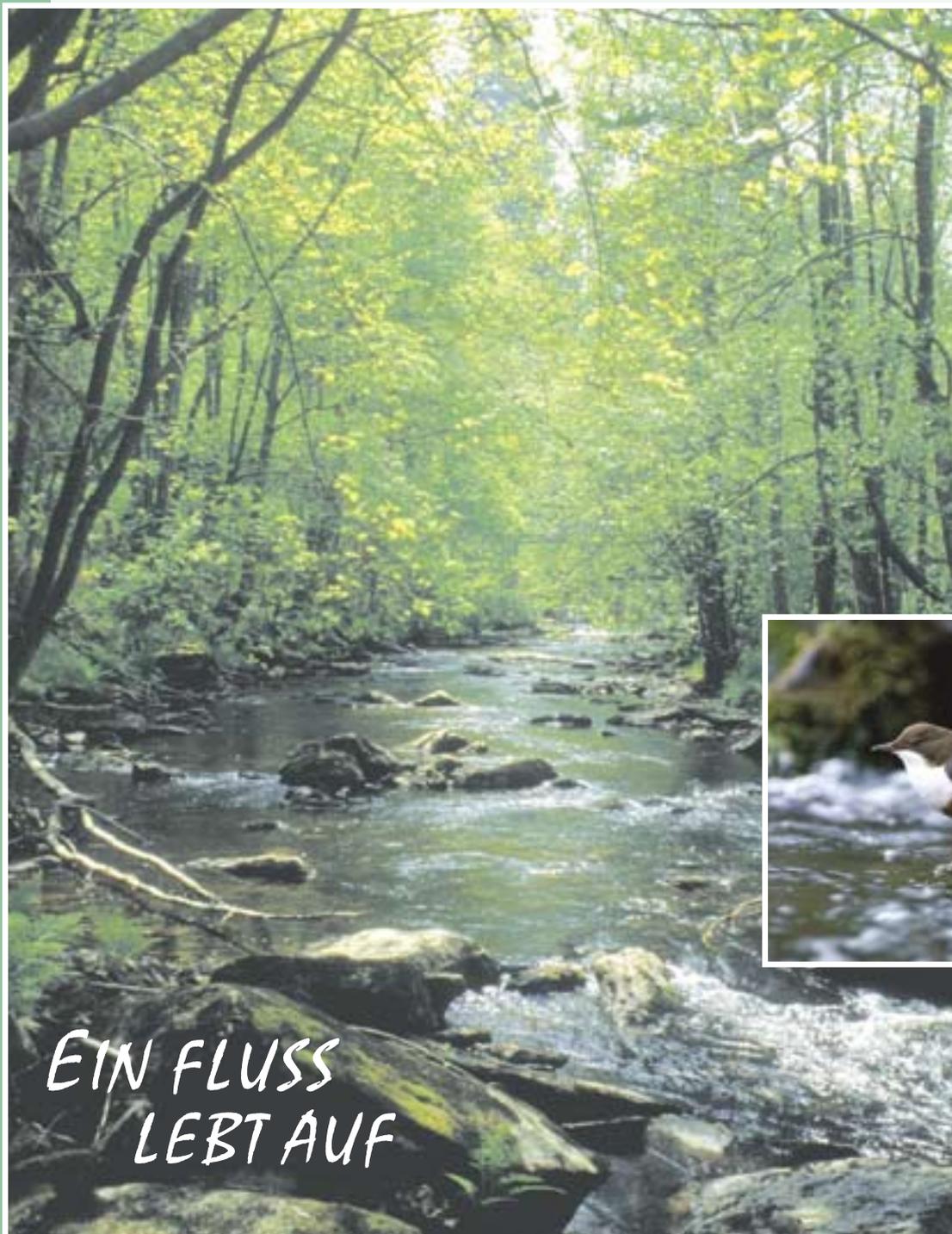


NATURERLEBNIS OBERES AHRTAL

# PROJEKT AHR 2000





## HERAUSGEBER

Kreis Euskirchen  
Der Landrat  
D-53877 Euskirchen  
☎ 02251 15-0  
Fax: 02251 15-666  
info@kreis-euskirchen.de  
www.kreis-euskirchen.de

## KONZEPTION / TEXTE

Dr. Günter Matzke-Hajek, Alfter  
Claudia Fleuter, Kreis Euskirchen  
Georg Persch, Kreis Euskirchen

## GESTALTUNG / LAYOUT

Ursula Franke, Mechernich

### Druck:

Druckerei Heinen, Bad Münstereifel  
Auflage: 5.000

### Stand:

Euskirchen, September 2005

## BILDNACHWEIS

**Biologische Station im Kreis Euskirchen e.V.** (Titelseite, S. 5, S. 6 Mitte, S. 13 oben links, S. 13 Mitte, S. 14 oben, S. 17 unten, S. 18 Mitte, S. 18-19 oben, S. 20 oben, Mitte, unten, S. 21 unten, S. 22 unten, S. 23 unten, S. 28 Mitte rechts)  
**Klaus Bogon** (Waldschnepfe, S. 25, Braunes Langohr, S. 27)  
**Thomas Block / piclease** (Gebirgsstelze, S. 7)  
**Stephen Dalton / IFA/NHPA** (Wasserspitzmaus, S. 15)  
**Holger Duty / Foto Natur** (Feldschwirl, S. 17, Schwarzspecht, S. 27)  
**Karl Gluth** (Eisvogel, S. 15)  
**Dr. Harald Groß** (Bachforelle, S. 8 )  
**Ulrich Haufe / LÖBF-NRW** (Lachs, S. 4)  
**Bernhard Heulmanns / SFC Erkelenz** (S. 28 oben)  
**Kreis Euskirchen** (Impressum, S. 3, S. 4-5 oben, S. 6 oben u. unten, S. 7 oben, S. 9, S. 10, S. 12 oben, S. 13 unten, S. 14 unten, S. 15 oben, S. 16 oben, S. 18 unten, S. 20-21 oben, S. 21 Mitte, S. 22 oben, S. 23 Mitte, S. 28 Mitte unten)  
**Landesvermessungsamt NRW** (S. 14 Mitte)  
**Dr. Günter Matzke-Hajek** (Torfschwebfliege, S. 17, S. 28 Mitte links)  
**Nationalpark-Forstamt Eifel** (S. 24-25, S. 26)  
**Dr. Olaf Niepagenkemper** (Wasseramsel, Titelseite, Groppe, S. 8)  
**Dietrich Sommerfeld** (Großer Schillerfalter, S. 12, Ringelnatter, Geburtshelferkröte S. 13, Randring-Perlmutterfalter, S. 16, Hufeisenklee-Gelbling, S. 22, Feuersalamander, S. 24)  
**Werner Stapelfeldt / NRW-Stiftung** (S. 11)  
**Frank Wagener** (Bachneunauge, S. 8)

Diese Broschüre wurde von der Europäischen Union  
und vom Land Nordrhein-Westfalen kofinanziert.



EUROPÄISCHE UNION  
Europäischer Fonds  
für regionale Entwicklung



1993 wurde das **PROJEKT AHR 2000** aus der Taufe gehoben, nicht zuletzt auf Initiative des damaligen Bundesumweltministers Dr. Klaus Töpfer. Seitdem ist an der Oberen Ahr vieles erreicht worden:

Große Teile des Fließgewässersystems sind wieder für Fische und andere Wasserbewohner passierbar. Aus ehemals eintönigen, intensiv genutzten Auen werden Zug um Zug blütenreiche und bunte Wiesen. Ehemals dunkle Nadelforste sind mittlerweile zu reich strukturierten, hellen Laubwäldern entwickelt. Pflanzen, Tiere und ihre Lebensgemeinschaften gewinnen ihre natürlichen Räume zurück.



Dass dieses möglich wurde, ist einer Vielzahl von Akteuren in der Region zu verdanken. Vor allem die Gemeinde Blankenheim und die im Gebiet ansässigen land- und forstwirtschaftlichen Betriebe haben mit ihrem Verständnis und ihrer Bereitschaft zur Kooperation maßgeblich zum Gelingen des Naturschutz-Großprojektes beigetragen. Auch Behörden und Institutionen, Bürgerinnen und Bürger waren während der 12-jährigen Projektphase aktiv. Ihnen allen gilt mein herzlicher Dank. Ich bin stolz auf Ihr Engagement und das Ergebnis Ihres Einsatzes.

Gleichzeitig verpflichtet das Erreichte aber auch zum weiteren Handeln im Sinne der Projektziele. Der Kreis Euskirchen ist sich seiner Verantwortung bewusst und wird im Zusammenwirken mit den zahlreichen Partnern in der Region weiterhin für den Schutz und den Erhalt unserer Mittelgebirgslandschaft Eifel eintreten.

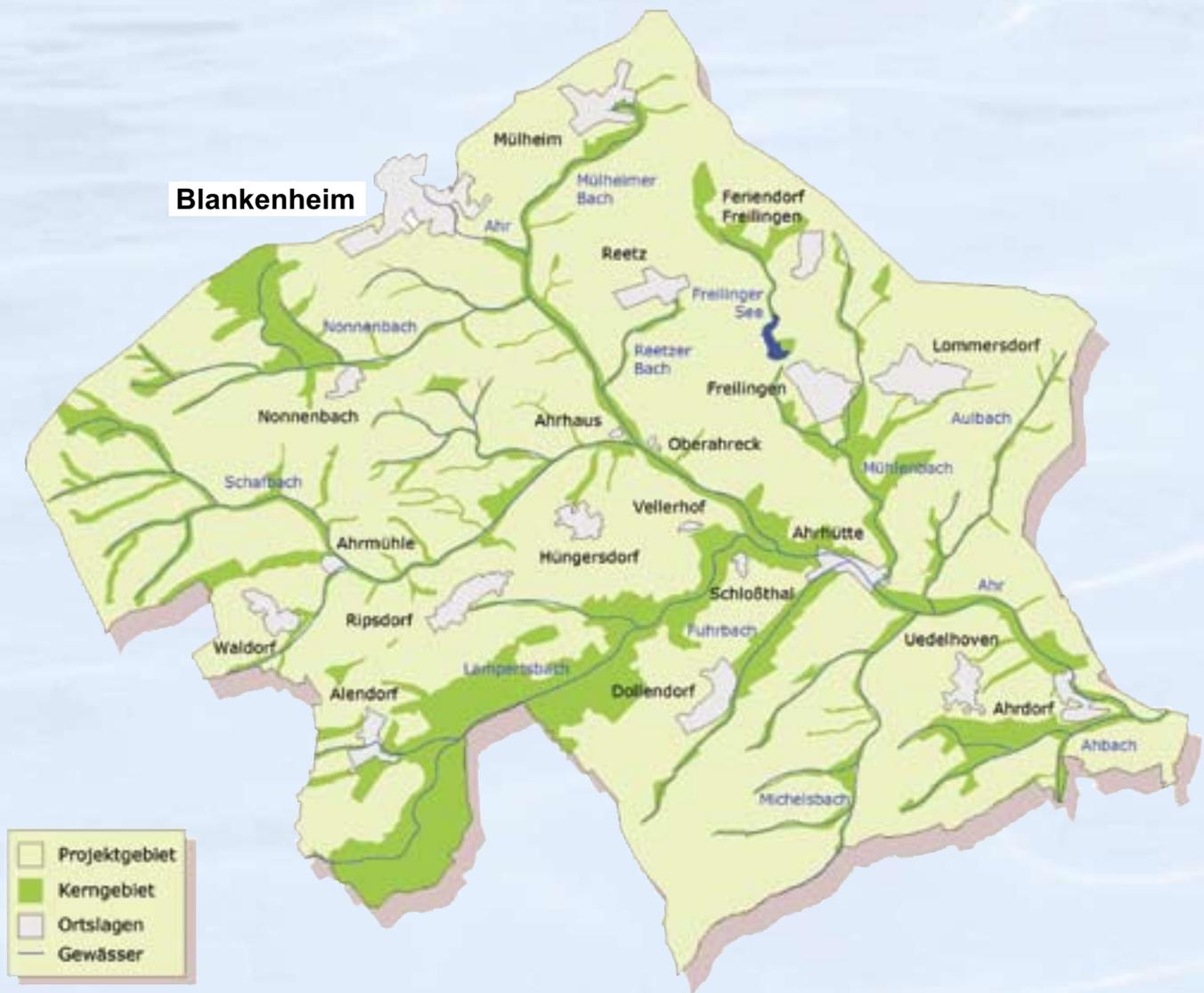
Dabei gilt es auch, Ziele und Inhalte des Naturschutzes zu vermitteln und interessierten Bürgerinnen und Bürgern zugänglich zu machen. Diese Broschüre soll gemeinsam mit den projektbezogenen Themen-Wanderwegen und dem kürzlich eröffneten Ahrtalradweg mit dazu beitragen, die Natur in der Gemeinde Blankenheim zu entdecken. Mein Rat: Nutzen Sie das Angebot!

Mein abschließender Dank gilt den Förderern des Projektes - Bund, Land und Nordrhein-Westfalen-Stiftung - ohne deren großzügige finanzielle, aber auch administrative Unterstützung dieses Modellprojekt nie hätte gelingen können.

Ihr

A handwritten signature in black ink that reads "Günther Rosenke". The signature is written in a cursive style with a long, sweeping underline.

Günther Rosenke  
Landrat des Kreises Euskirchen



## AHR 2000

ist ein Naturschutzgroßprojekt im Einzugsgebiet der Oberen Ahr, das die Lebensbedingungen wildlebender Tiere und Pflanzen dauerhaft verbessert und das Gewässersystem nachhaltig schützt. Die Ufer der Bäche werden renaturiert, Hindernisse für wandernde Fische abgebaut und benachbarte Wiesen, Wälder und Magerrasen zu artenreichen Ökosystemen entwickelt.



<b>Ein Naturschutzgroßprojekt wird auf den Weg gebracht</b> .....	4
<b>In einem Bächlein helle</b> .....	6
„Bahn frei!“ Für die Bachforelle .....	8
Was wurde für die Bäche getan? .....	9
Bäche mit steinernem Korsett .....	10
Manche Bewohner brauchen besondere Hilfen .....	11
<b>Ufer und Auen, eine amphibische Welt</b> .....	12
Ufer werden in Schwung gebracht .....	14
Zum Wohl von Spezialisten .....	15
<b>Bunte Wiesen und Weiden</b> .....	16
Wiesen bleiben bunt und artenreich .....	18
<b>Magerrasen, Sammelplätze der Sonnenanbeter</b> .....	20
Kulturlandschaft erhalten, für Magerrasen lebenswichtig .....	22
<b>Der Wald – das grüne Haus</b> .....	24
Tote als Lebensspender .....	26
Gesunde Wälder - Filter und Wasserspeicher .....	27
<b>Besuchen Sie die Obere Ahr</b> .....	28
<b>Ahr 2000 - Das Wichtigste in Kürze</b> .....	29

Der Oberlauf der Ahr bildet zusammen mit den Nebenbächen und den angrenzenden Lebensräumen einen artenreichen Biotopkomplex von überregionaler Bedeutung. Er entspricht in vielen Abschnitten dem Idealbild einer Mittelgebirgs-Flusslandschaft.

Deshalb wurde das Gewässersystem der Oberen Ahr für ein Förderprogramm des Bundes ausgewählt, mit dem mehr als 60 besonders typische und wertvolle Natur- und Kulturlandschaften in ganz Deutschland geschützt und entwickelt werden.

Die Projekte sollen die Lebensbedingungen für wildlebende Tiere und Pflanzen verbessern. Zugleich dienen sie als Modell für vergleichbare Vorhaben in anderen Regionen.



### LOKAL HANDELN - ÜBER DIE GRENZEN HINAUS WIRKEN



Dass Verbesserungen oft weit über die Projektgebiete hinaus sichtbar werden, wird kaum irgendwo deutlicher als bei einem Fluss. Hochwasserschutz oder Gewässer-Reinhaltung im Oberlauf strahlen stets positiv auf die Unterläufe aus. Von sauberen und intakten Fließgewässern profitieren auch Wanderfische wie **Lachs** oder Meerforelle, obwohl sie den größten Teil ihres Lebens im Meer verbringen. Was im Großen für den Lachs gilt, trifft im Kleinen ebenso für viele unauffällige Bachorganismen zu. Die Gewässer müssen für sie frei „befahrbar“ sein, da die Tiere sonst die für ihre Fortpflanzung wichtigen Teillebensräume nicht erreichen können.



## EINE KUR FÜR DEN FLUSS

Wie viele Mittelgebirgsflüsse ist auch die Ahr von Beeinträchtigungen nicht gänzlich verschont geblieben. Das Gewässer war zwar nicht krank, aber sein Wohlbefinden war gestört. Stauwehre, begradigte Abschnitte oder durch Rohre eingefasste Unterquerungen von Wegen waren Zeugnisse von zu geringer Rücksicht auf die Natur.

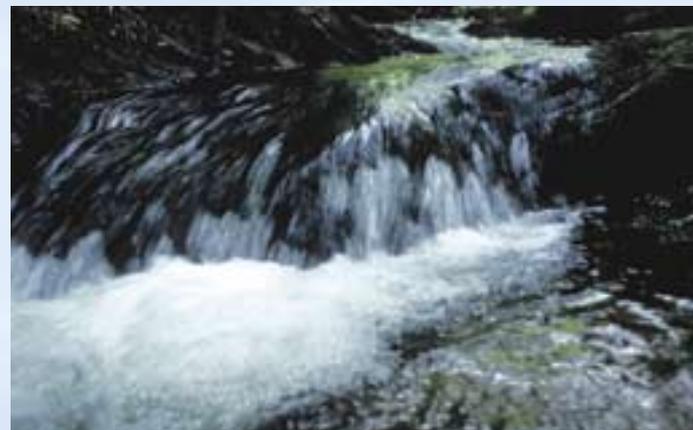
Um die Lebensräume entlang der Oberen Ahr aufzuwerten und zu schützen, wurde 1993 das Projekt **AHR 2000** ins Leben gerufen. Zentrale Ziele waren die möglichst freie Durchwanderbarkeit der Gewässer und die naturnahe Entwicklung ihrer Ufer und Auen. Zusätzlich sollten nachteilige Veränderungen in den benachbarten Wiesen, Weiden und Wäldern so weit wie möglich rückgängig gemacht werden.

Die Aufnahme der Ahr in das Förderprogramm des Bundes, quasi die deutschen „Top 60“, war für den Kreis Euskirchen Auszeichnung und Verpflichtung zugleich. Der Titel **AHR 2000** deutete an, dass die Laufzeit über die Jahrtausendwende hinaus reichen würde und die beteiligten Bürger, Behörden und Institutionen Sachkenntnis, Geschick und Ausdauer brauchten, um das anspruchsvolle Projekt zum Erfolg zu führen. Dieser Erfolg ist heute an vielen Stellen sichtbar.

## OPERATION ABGESCHLOSSEN - PATIENT ÄUSSERST LEBENDIG

Im Laufe der letzten zehn Jahre wurden unnatürliche Hindernisse in den Bächen beseitigt oder so entschärft, dass Fische wieder in die für sie lebenswichtigen Oberläufe schwimmen können. Fichten und Pappeln, die in den Bachauen fehl am Platz waren, wurden durch typische Auengehölze wie Erle und Esche ersetzt. Viehweiden und Äcker, die dem Bach zu nahe kamen, wurden durch breite Uferstreifen auf Abstand gebracht. Die Auenvvegetation, die sich seither ungestört entwickelt hat, schützt das Wasser vor Verschmutzung und bewahrt die Ufer vor zu starker Erosion.

Dies sind Beispiele, über die auf den folgenden Seiten berichtet wird. Für eine Schlussbilanz ist es zu früh, denn manche „Kur-Anwendungen“ werden erst nach Jahrzehnten Früchte tragen. Das Ende der Förderphase gibt aber Gelegenheit, die wichtigsten Maßnahmen zu erläutern und die schon jetzt erkennbaren Erfolge darzustellen.





### DIE QUELLE IM KELLER

Abgesehen von der „offiziellen“ Ahrquelle, einer stark schüttenden Karstquelle, die gefasst ist und sich im Keller eines alten Fachwerkhouses mitten in Blankenheim befindet, wird die Obere Ahr aus hunderten von weiteren Quellen gespeist. Sie liegen verstreut in den Wäldern und Feuchtwiesen der umgebenden Eifel. Oft sind es unauffällige, kaum quadratmetergroße nasse Stellen in Hangmulden. Einige Meter unterhalb sammelt sich das austretende Wasser dann zu einem Rinnsal. Mehrere solcher Sickerquellen vereinigen sich schließlich zum eigentlichen Quellbach. Eng begrenzte und stärker schüttende Sturzquellen sind die Ausnahme.



Die Larven der **Steinfliege** leben drei Jahre lang im Wasser, wo sie sich räuberisch von anderen Insektenlarven ernähren. Ihr Vorkommen ist ein Zeichen für optimale Gewässergüte mit hohen Sauerstoffgehalten. Die erwachsenen Insekten sitzen meist versteckt in Ufernähe.

### WO MILZKRAUT UND BRUNNENKRESSE BLÜHEN

Die typische Blütenpflanze der Quellbereiche in Wäldern ist das Milzkraut. In den hoch gelegenen Bruchwäldern wachsen stattdessen dichte Polster von Torfmoosen. Im Kalk entspringende Quellen sind oft mit Kalkquellmoos durchsetzt oder tragen üppige Kissen aus Brunnenkresse und Schmalblättrigem Merk. Die Oberläufe der Bäche selbst sind relativ arm an Wasserpflanzen. Regelrechte Teppiche von Flutendem Hahnenfuß prägen hingegen den in Rheinland-Pfalz gelegenen Mittel- und Unterlauf der Ahr.



## STETER TROPFEN HÖHLT DAS TAL

Der obere Abschnitt der Ahr verläuft wie ihre größeren Nebenbäche in mehr oder weniger breiten Tälern, die durch die Kraft des Wassers ausgeräumt wurden. Auf den nur schwach zur Talmitte geneigten Talböden pendeln die Bäche in vielen Schleifen, sofern sie früher nicht begradigt wurden. Bis über zwei Meter hohe Prallufer stehen sanft auslaufenden Gleithängen gegenüber. In Abschnitten mit geringem Gefälle lagert sich Lehm und Sand ab, während rasch strömendes Wasser Kies und Geröll freispült und weiterschiebt. Wo sich das Wasser in härteres Gestein sägen konnte, fallen die Hänge schroff ab. Kerbtäler, wie am Aulbach, sind zu steil für eine landwirtschaftliche Nutzung. Hier herrscht seit jeher der Wald.



## BRUNNENMOOS, FLOHKREBS UND GEBIRGSSTELZE

Die Polster aus Wassermoosen, wie dem Brunnenmoos, beherbergen Bachflohkrebse, Eintags-, Stein- und Köcherfliegenlarven in großer Zahl. Die unscheinbaren Tiere, die allesamt kühles und sauerstoffreiches Wasser brauchen, sitzen auch auf der Unterseite von Steinen, wo sie der Strömung besser widerstehen können. Die meisten von ihnen leben von Pflanzenresten, die ins Wasser gefallen sind. Ihrerseits dienen sie größeren Tieren, wie Fischen, Wasserramseln oder Gebirgsstelzen als Nahrung.



Fast immer ist die **Gebirgsstelze** auf Insektenjagd und läuft schwanzwippend und kopfrückend am Ufer hin und her. Sie fühlt sich besonders dort wohl, wo sauberes Wasser und flache Ufer mit viel Geröll eine reiche Nahrungsgrundlage bieten. Bei der Wahl ihres Nistplatzes ist sie flexibel. Statt natürlicher Halbhöhlen an steilen Böschungen oder Felsufern können es auch Nischen an Bauwerken sein.

## FRÜHER WURDE DEM FLUSS DER LAUF VERWEHRT...



**Bachforellen** lauern zwischen Steinblöcken und unterspülten Wurzeln auf Bachflohkrebse und Insektenlarven oder springen nach Eintagsfliegen, die dicht über dem Wasser schweben. Im Herbst wandern die Forellen in die Oberläufe, um sich dort zu paaren und abzulaichen. Künstliche Schwellen und Wehre verhinderten bislang den Aufstieg.

Bereits in früheren Jahrhunderten nutzte man das Wasser der Ahr und ihrer Nebenbäche zur Energiegewinnung in Mühlen und Sägewerken. An den Oberläufen wurden sechs Getreide- und Ölmühlen über Wasserräder angetrieben.

Mehrere Meter hohe Stauwehre sorgten für eine möglichst gleichmäßige Wassermenge, versperrten aber den Tieren, die im Fluss lebten, ihre angestammten Wege. Fische konnten nicht mehr bachaufwärts zu ihren Laichgewässern schwimmen.

## ...UND DAS WASSER ABGEGRABEN



Auch **Bachneunaugen** wandern. Ihre Jungtiere, Querder genannt, leben im humosen Sand, der sich zwischen Steinen am Bachgrund sammelt. Wenn sie geschlechtsreif werden, schwimmen die bleistiftgroßen Tiere in die sauerstoffreichen, klaren Oberläufe und legen dort ihre Eier ab. Die wurmartigen Querder werden dann mit dem fließenden Wasser wieder bachabwärts verdriftet.



Die **Groppe**, auch Mühlkoppe genannt, besitzt keine Schwimmblase und kann sich nur am Bachgrund bewegen. Schon eine künstliche Stufe von 20 cm im Bachbett ist für sie kaum zu überwinden.

Weitere Querverbaue wurden von den Bauern errichtet, die mit dem abgezweigten Wasser ihre Wiesen bewässerten. Hierzu wurden eigens Genossenschaften gegründet, die den Zugang zum Wasser regelten und für die technischen Anlagen verantwortlich waren.

Ausgetüftelte Grabensysteme verteilten das wertvolle Nass und ermöglichten so mehrere Heuernten im Jahr. Erst im Laufe des 20. Jahrhunderts wurde die Wiesenbewässerung aufgegeben und die Wehre verloren ihre Funktion.

## WAS WURDE FÜR DIE BÄCHE GETAN ?



Damit Fische wie Lachs und Bachforelle die Ahr und ihre Nebenbäche wieder besiedeln, beziehungsweise ungehindert bis in die Oberläufe schwimmen können, wurden die



*STAUWEHRE BESEITIGT*



Vier Wehre wurden im Rahmen des Projektes abgerissen. Eine schon seit längerer Zeit nicht mehr genutzte Stauanlage wurde endgültig aufgegeben. Da in den vergangenen Jahren auch im rheinland-pfälzischen Abschnitt Hindernisse abgebaut wurden, steigt der Lachs bereits wieder in der Ahr auf. Seine Rückkehr in den Oberlauf ist nur eine Frage der Zeit.

Wehr an der Dreimühle vor, während und nach dem Rückbau.





Viele Bachabschnitte wurden früher mit Steinpackungen massiv befestigt. Man wollte verhindern, dass der Bach stetig seinen Lauf veränderte, auf diese Weise Nutzungsgrenzen verschob oder Wege gefährdete. Unbeabsichtigt beschleunigte man dadurch den Wasserabfluss und minderte die Selbstreinigungskraft. Pflanzen, die früher in Kies und Lehm einen idealen Wuchsplatz hatten, fanden in den gepflasterten Böschungen keinen Raum mehr.



Deshalb wurde an möglichst vielen befestigten Abschnitten die

 **BACHSOHLE RENATURIERT**



Betonierte Durchfahrten (*Furten*) wurden durch belastbare Brücken ersetzt und enge Rohre unter Wegen wechselte man gegen breitere, tiefer gelegte Durchlässe aus. Dort besteht das Bachbett jetzt wieder durchgehend aus natürlichem Substrat, z.B. Fels, Kies und Sand. Pflanzen und Tiere der Fließgewässer erobern den neu geschaffenen Lebensraum schnell zurück.





Dr. Harald Groß mit einem seiner Schützlinge, einem jungen **Edelkrebs**. In den sauberen, versteckreichen Bächen haben die Krebse wieder eine gute Zukunft.

Der **Edelkrebs** war einst weit verbreitet, dann wurden seine Bestände durch eine tödliche Pilzinfektion, die sog. Krebspest, dahingerafft. Mit amerikanischen Krebsen hatte man die Epidemie eingeschleppt. Das Projektgebiet gehört zu den wenigen Gewässersystemen, in denen gesunde Edelkrebse überlebten. Der Bestand wurde gezielt geschützt und zusätzlich in einer kleinen Teichanlage vermehrt.

Die jungen Krebse können jetzt in geeigneten Seitenbächen der Ahr, in denen sie auch früher vorkamen, wieder angesiedelt werden. Dort haben die kleinen Scherenritter eine günstige Prognose.

### *SCHÜTZEN UND NUTZEN*

Zur Verbesserung der Gewässergüte und der Lebensbedingungen im und am Bach trugen auch viele Modernisierungsmaßnahmen bei, welche die Gemeinde Blankenheim parallel zum Projekt **AHR 2000** an den Kläranlagen durchführte.

Das Angeln ist an den Bächen prinzipiell auch weiterhin möglich. Die gesetzliche Hegeverpflichtung garantiert, dass der Fischbestand ein natürliches Niveau behält. Der Besatz mit Arten, welche an der Ahr nicht natürlicherweise vorkommen, z.B. der Regenbogenforelle, ist aber nicht erlaubt.



### ERLEN UND ESCHEN SORGEN FÜR BETTRUHE



Der **Große Schillerfalter** fliegt bei sonnigem Wetter zwischen den lichten Baumkronen. Blüten besucht er nur ausnahmsweise. Stattdessen lässt er sich manchmal auf der Haut von Wanderern nieder und tupft ihren Schweiß. Seine Raupen ernähren sich vom Laub der Weidenbüsche, die in den halboffenen Bachauen wachsen.

Da man die breiteren, fruchtbaren Talböden seit Jahrhunderten als Wiesen und Weiden nutzt, bilden die Auengehölze oft nur ein schmales Band. Ausgedehnte Auwälder gibt es z.B. am Mülheimer Bach oder am Eichholzbach. Zwischen den Bäumen stehen Stauden wie Pestwurz, Sumpfdotterblume, Krause Distel und Wald-Engelwurz. Entlang der Oberläufe markieren Ohrweidengebüsche den Übergang von Feuchtwiesen zum Auwald.

Zur Zeit der Schneeschmelze und nach sommerlichen Starkregen werden die Ufer von Hochwässern überflutet. Erlen, Eschen und Weiden trotzen solchen Bedingungen ohne Schaden und befestigen mit ihren Wurzeln die Böschungen als lebendiges Monierwerk. Wo sie stehen, verlegt der Bach sein Bett nur selten. Im Frühjahr blühen in den Auwäldern Gelbes Windröschen, Wald-Goldstern und Schwertlilie. Zu Beginn des Sommers verbreitet der Bärlauch seinen intensiven Duft. Nachtigall und Zaunkönig sind häufige, der Große Schillerfalter oder das Abendpfaunauge eher seltene Tiere im Auwald. In Altarmen und Tümpeln laichen Frösche und Kröten.



Die dunkelblau schillernden Männchen der **Blauflügel-Prachtlibelle** besetzen ab Mai Reviere entlang der Bäche.

Bei schönem Wetter werben sie mit auffälligen Lufttänzen um die olivgrünen Weibchen. Während der Paarung bilden die Partner ein Paarungsrads.



Die **Ringelnatter** kann man zwar auch abseits von Gewässern finden, doch an Bächen oder Teichen fühlt sie sich besonders wohl.

Bei der Jagd auf Frösche und Fische, die einen Großteil ihrer Beute ausmachen, erweist sie sich als äußerst geschickt.



Viele Lurche nutzen die nach Überschwemmungen zurückbleibenden Auentümpel. Auch die **Geburtsheiferkröte** setzt dort ihre Nachkommen ab.

## UNERWÜNSCHT: KUHFLÄDEN IM BACH

Weideflächen reichten früher meist bis ans Gewässer, damit das Vieh dort seinen Durst löschen konnte. Dabei zertraten die Rinder allerdings den weichen Uferboden. Erde, Kot und Urin wurden direkt ins Bachwasser geschwemmt. Auch kleine Quellen an der Uferböschung litten unter dem Tritt der Weidetiere. Junge Gehölze wurden immer wieder abgefressen.

Schließlich reichten an einigen wenigen Stellen Ackerflächen unmittelbar bis an den Bach. Starkregen spülte Lehm und Humus ins Gewässer. Die in den Bodenteilchen enthaltenen Nährstoffe gingen dem Acker verloren, verschmutzten aber das Bachwasser und schädigten die dort lebenden Tiere und Pflanzen.



Mehr als 10 km Uferrandstreifen in einer Breite von 5-10 m wurden von jeglicher Nutzung ausgenommen, wo vorher Viehweiden oder Äcker zu dicht an den Bach grenzten.



Ihre Abzäunung hat an vielen Stellen bereits dazu geführt, dass sich Erlenjungwuchs auf natürliche Weise und mit großem Erfolg verbreitet hat. Statt aus dem Bach trinkt das Vieh jetzt an mobilen Weidepumpen.

In der Vergangenheit wurden abgelegene Täler oft mit den standortfremden Fichten und Pappeln aufgeforstet. Diese Baumarten waren schnellwüchsig und sollten rasch Ertrag bringen. Oft ging die Rechnung aber nicht auf. Auf den nassen Böden wurzelten sie nur flach, der Sturm warf sie leicht um. Besonders die Fichten wurden zudem von Pilzkrankheiten (*Rotfäule*) befallen, die den Wert des Holzes stark minderten. Für Tiere und Pflanzen sind dichte Fichtenbestände eine Bedrohung, denn ihre saure Nadelstreu verrottet nur sehr langsam und belastet Boden und Wasser. Auch die ganzjährige Dunkelheit, die in den Dickungen herrscht, unterdrückt die angestammte Flora und Fauna. Im Rahmen des Projektes wurden deshalb

➔ **FICHTEN UND PAPPELN ENTFERNT**

# PLATZVERWEIS FÜR FICHTEN



Luftbild von 1998



Luftbild von 2003

Die standortfremden Fichten in der Talau des Dreisbaches wurden entfernt und auwaldtypische Laubgehölze gepflanzt.

55 Hektar standortfremde Aufforstungen entlang der Bäche wurden beseitigt. Stattdessen wurden Bäume gepflanzt, die hier von Natur aus wachsen würden. Auwälder und Gebüsche werden weitgehend der natürlichen Entwicklung überlassen.

Ihre Nutzung soll sich langfristig auf die Entnahme einzelner Bäume beschränken. Die Täler von Dreisbach, Michelsbach, Nonnenbach und Aulbach vermitteln bereits heute einen guten Eindruck dieser Maßnahmen.

Eisenhut





## UFER SICH SELBST ÜBERLASSEN

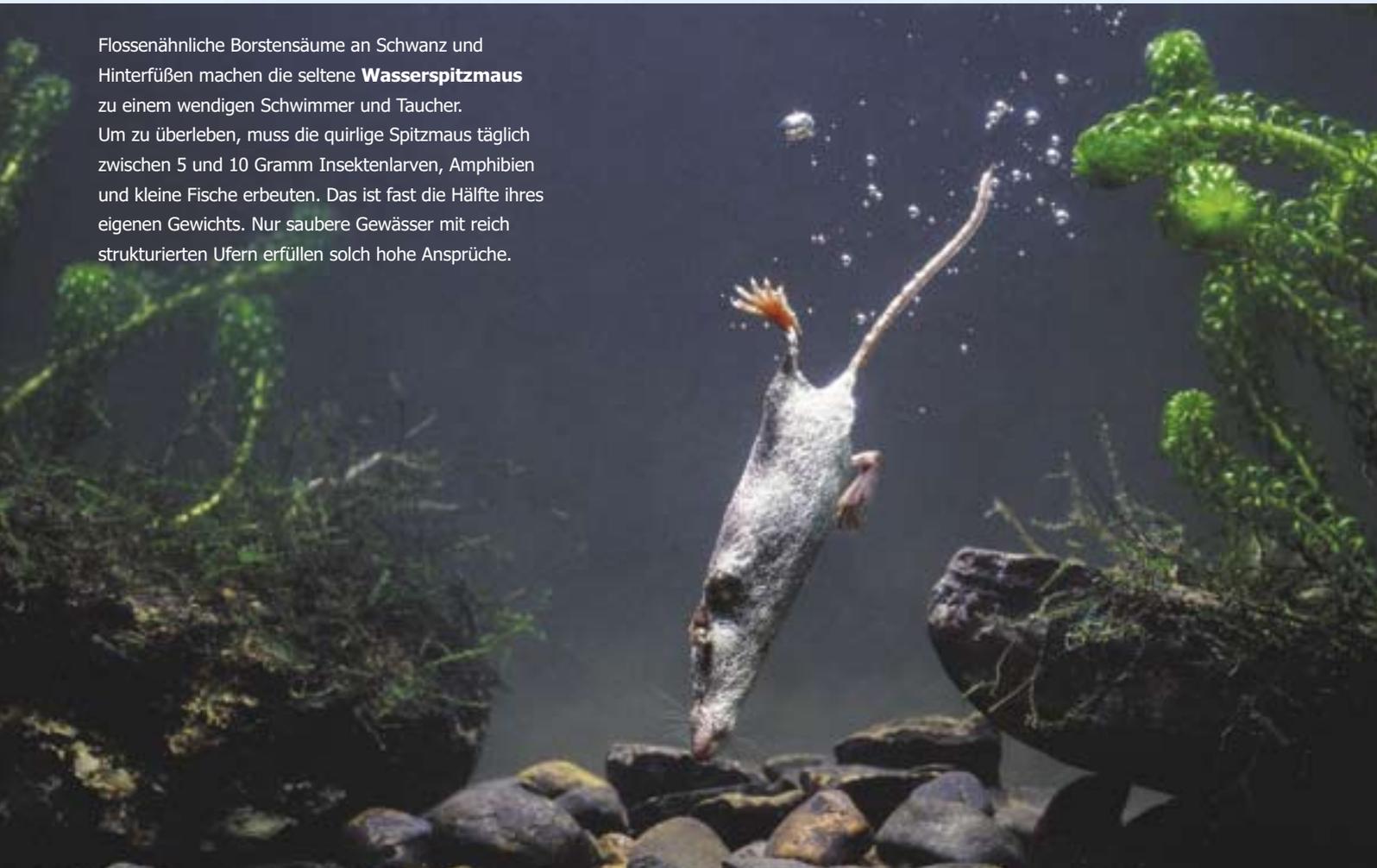
Entlang vieler Bachabschnitte werden Uferbefestigungen nicht mehr instand gehalten. So gewinnt der Bach seine ursprüngliche Bewegungsfreiheit zurück. Er hinteraspült die Steinpackungen, schafft Buchten und wandelt die gerade Uferlinie schließlich in Schlingen und Schleifen um. Die Selbstreinigungskraft des Wassers nimmt zu und die Fließgeschwindigkeit sinkt. Wo er genügend Platz hat, darf der Bach bei Hochwasser über die Ufer treten und die Aue überfluten.

Dies ist ein wichtiger Beitrag zum Hochwasserschutz im Mittel- und Unterlauf der Ahr. Nur dort, wo Straßen oder Gebäude gefährdet sind, bleiben die Ufer befestigt.



Wer den Pfiffen des spatzengroßen **Eisvogels** nachgeht, sieht ihn oft nur noch mit schwirrendem Flügelschlag um die nächste Bachbiegung verschwinden. Die scheuen Fischjäger graben ihre Bruthöhlen in die Lehmwände natürlicher Prallhänge. Entlang der Oberen Ahr sind fast alle potenziellen Reviere besetzt.

Flossenähnliche Borstensäume an Schwanz und Hinterfüßen machen die seltene **Wasserspitzmaus** zu einem wendigen Schwimmer und Taucher. Um zu überleben, muss die quirlige Spitzmaus täglich zwischen 5 und 10 Gramm Insektenlarven, Amphibien und kleine Fische erbeuten. Das ist fast die Hälfte ihres eigenen Gewichts. Nur saubere Gewässer mit reich strukturierten Ufern erfüllen solch hohe Ansprüche.





### VON MENSCHEN UND WEIDETIEREN KOMPONIERT

Schon seit Jahrhunderten dient das Grünland in den Talauen der Erzeugung von Heu oder als Weide für Nutztiere. Während in den Wiesen des Ahtals ertragreiche Futtergräser das Bild bestimmen, zeugt in den Nebentälern die Farbenpracht der Wiesenblumen davon, dass hier schon früher Wiesen und Weiden kaum gedüngt wurden. Je nach Bodenfeuchte und Jahreszeit herrschen unterschiedliche Blühaspekte vor:

Sumpfdotterblume oder Wiesen-Pippau leuchten gelb, Kuckucks-Lichtnelke und Schlangenknöterich rosa,

Wiesen-Schaumkraut, Wiesenkerbel und Margeriten weiß und Teufelskralle, Teufelsabbiss und Wiesen-Storchschnabel blau. Auch wenn ein Spaziergang durch eine bunte Sommerwiese für viele Besucher der Inbegriff von „Natur“ ist, sollte man sich bewusst sein, dass die Wiese ein vom Menschen geprägter Lebensraum ist, an dem wir uns nur erfreuen können, weil er durch regelmäßige Mahd erhalten wird.

Der **Randring-Perlmutterfalter** kann ohne den Schlangenknöterich nicht existieren. Er nutzt ihn als Raupennahrung und Nektarspender.



## SPÄTE MAHD SICHERT DEN BRUTERFOLG

Ungedüngte Wiesen sind der Lebensraum zahlloser kleiner Insekten. Von ihnen sind alle Singvögel der Wiesen abhängig. Selbst Körnerfresser wie die Goldammer brauchen Kerbtiere als Nahrung für ihre Jungen. Eine Heimstatt für Bodenbrüter wie Braunkehlchen oder Wiesenpieper ist das Grünland aber nur, wenn der erste Schnitt nicht zu früh erfolgt.

Bei vorzeitiger Mahd werden viele Nester zerstört. Auch früher wurden die Feuchtwiesen oft erst im Juli gemäht, denn der hohe Grundwasserstand in den Auenböden machte ein Befahren im Frühjahr unmöglich.

## SCHWEBFLIEGE, GOLDSCHRECKE, ROTMILAN

Unter den Insekten bunter Wiesen und Weiden fallen besonders die Blütenbesucher auf. Schwebfliegen sind ein gutes Beispiel für die Doppelrolle, die viele Arten spielen. Als Larven verwerten die meisten tote, organische Substanzen, oder es sind Blattlausfresser. Die erwachsenen Fliegen sind wichtige Bestäuber von Blüten.

Auch Heuschrecken sind im Nahrungsnetz der Wiesen unverzichtbar, indem sie Pflanzenstoffe wie Zellulose in körpereigenes Eiweiß umwandeln. Erst in Form der Heuschrecke und vergleichbarer Insekten wird die Wiese zum Nahrungsspender für Spinnen und Wiesenvögel.

Der Rotmilan ist als „Endverbraucher“ in der Nahrungskette eine besonders empfindliche Zeigerart für die Qualität einer Landschaft.



Der **Feldschwirl** verrät sich durch seinen ausdauernden, heuschreckenartigen Reviergesang. Kommt man ihm zu nahe, unterbricht er sein Lied und taucht im staudenreichen Gräsergewirr unter.

Die harmlose **Torfschwebfliege** braucht blumenreiche Feuchtwiesen und Waldsäume. Diese besucht die Blütenköpfe der Sumpf-Schafgarbe.



Bei der **Großen Goldschrecke** sind oft nur die Männchen flugfähig. Sie sind gut an den dunklen „Knien“ ihrer Hinterbeine zu erkennen.



Der **Rotmilan** ist der größte bei uns brütende Greifvogel. Auf Nahrungssuche patrouilliert er langsam segelnd über offenem Gelände. Wenn die Wiesen gemäht und Stoppeläcker umgepflügt werden, greift er verletzte oder schutzlose Wirbeltiere, Regenwürmer oder Käfer auf.



Offene Täler mit artenreichen Wiesen lassen sich nur erhalten, wenn das Grünland regelmäßig genutzt, aber auf eine Düngung möglichst verzichtet wird. Die Erträge solcher Flächen liegen teilweise deutlich unter denen von stärker gedüngten Wiesen oder Intensiv-Weiden.

Einige Landwirte des Projektgebietes hatten deshalb Sorge, die Ziele von **AHR 2000** könnten sie in Existenznot bringen.

Einige fürchteten sogar eine Enteignung im Namen des Naturschutzes.



### NICHT OHNE UNSERE LANDWIRTE

Die beteiligten Behörden nahmen diese Sorgen ernst, denn ohne vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Landwirten wäre ein wichtiges Projektziel, die schonende Bewirtschaftung des Grünlandes und das Offenhalten der Täler, nicht zu erreichen gewesen. Außerdem kennt niemand die lokalen Gegebenheiten besser als die ortsansässigen Bauern. Auf ihr Wissen und ihre Verbundenheit mit den Tälern wollte man nicht verzichten.

Bei der Planung und Umsetzung von Maßnahmen legte der Kreis Euskirchen deshalb besonderen Wert auf deren Verträglichkeit mit den betrieblichen Bedürfnissen der Landwirte. Vertragsnaturschutz und Bodenordnung sollten gezielt zu einer wirtschaftlichen Stärkung der Höfe beitragen.

Stefan Hermeling  
bewirtschaftet Flächen  
an der Oberen Ahr.





## ➔ WIESENNUTZUNG EXTENSIVIERT

Da das vom Kreis Euskirchen angekaufte Grünland auch weiterhin bewirtschaftet werden soll, wurde es langfristig an ortsansässige Landwirte verpachtet. In Bewirtschaftungsverträgen ist geregelt, dass die Wiesen nicht gedüngt und nicht vor Anfang Juli gemäht werden.

Auf den Weiden wurde die Anzahl der Weidetiere beschränkt. Da solche Bedingungen die Erträge mindern, verzichtet der Kreis auf eine Pachtzahlung.

Für die Grünlandflächen außerhalb des Schutzgebietes, welche die Landwirte im Tausch erhielten, gelten solche Einschränkungen nicht. Dort machen die Bauern weiterhin einen Großteil des Grünfutters und Heus, das sie für ihr Vieh brauchen.

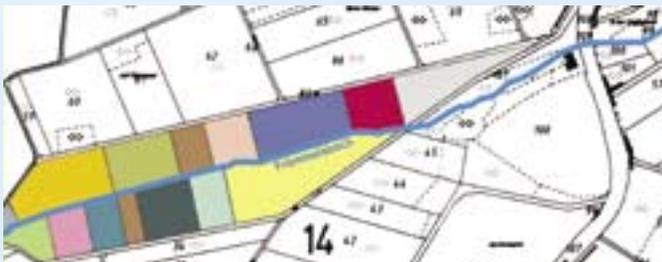
## BODENORDNUNG FÜR DIE NATUR

Der Begriff „Flurbereinigung“ hat bei vielen Menschen keinen guten Klang. Sie denken an die planmäßige Beseitigung von Hecken und an maschinengerechte Landschaften, in denen für wildlebende Pflanzen und Tiere kein Platz bleibt.

Bei dem auf Freiwilligkeit beruhenden „Vereinfachten Flurbereinigungsverfahren Oberes Ahrtal“, das vom Amt für Agrarordnung in Euskirchen durchgeführt wurde, war die Umwelt dagegen der Gewinner.

Bestehende oder zukünftige Naturschutzflächen wurden in öffentliches Eigentum überführt. Damit entfielen viele Konflikte, die in Schutzgebieten zwischen Privateigentümern und Behörden auftreten können, z.B. bei der Einschränkung von Nutzungen. Der Vorteil für die Landwirte bestand unter anderem darin, dass sie weit entfernten Grundbesitz gegen hofnahe Parzellen oder viele zersplitterte Flächen gegen wenige, aber gut zu bewirtschaftende Einheiten tauschen konnten.

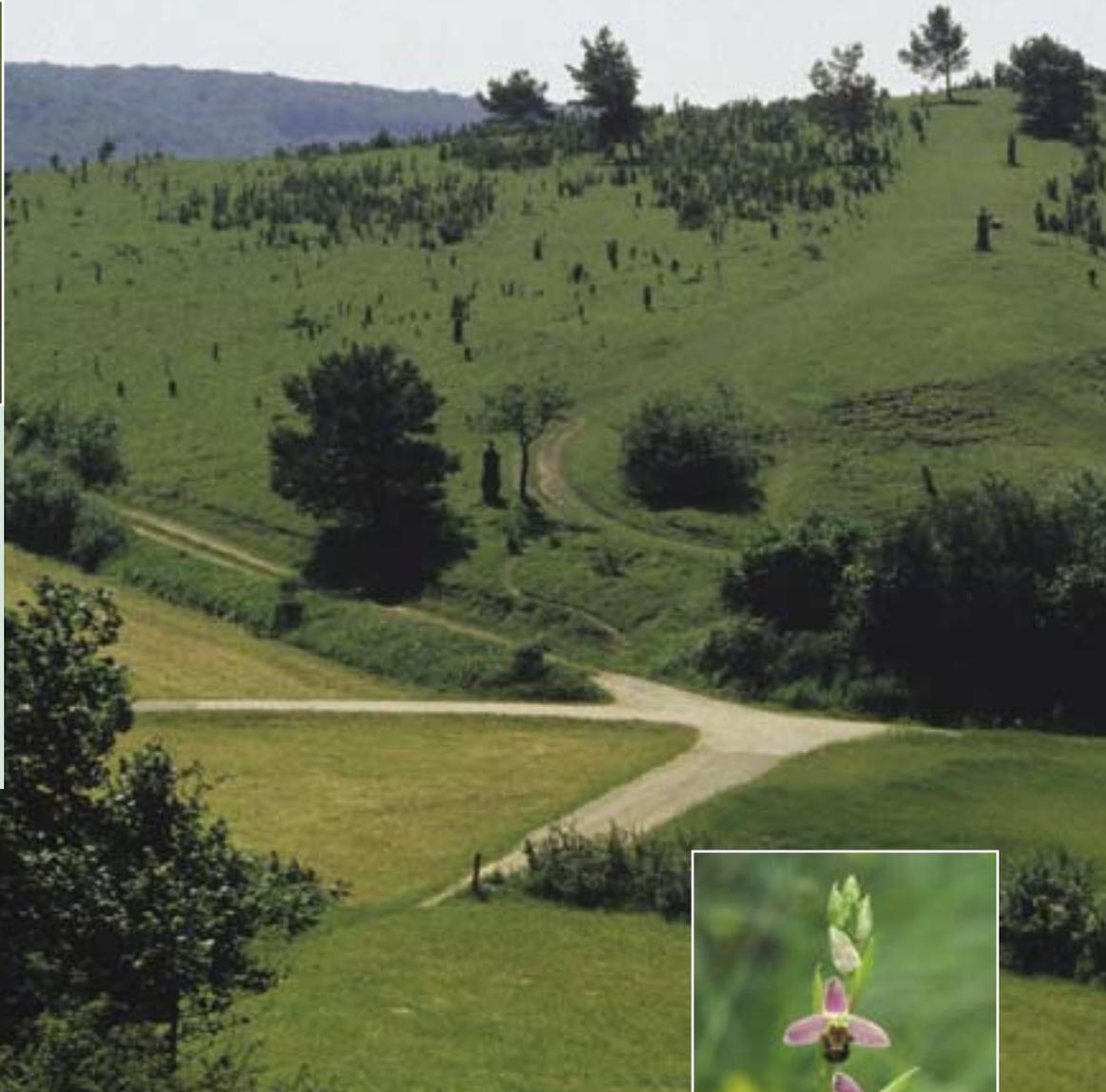
Das verbessert die ökonomische Grundlage der Betriebe, die jetzt eher in der Lage sind, einen Teil ihrer Flächen naturschutzorientiert zu bewirtschaften.



Früher waren die Wiesen am Frömmelsbach bei Alendorf im Besitz vieler Eigentümer. Nach Durchführung der Flurbereinigung und Ankauf der Flächen durch den Kreis Euskirchen können die Projektmaßnahmen konfliktfrei umgesetzt werden. Im gesamten Projektgebiet wurden mehr als 600 Hektar angekauft.



Der **Neuntöter**, ein kaum starengroßer Singvogel, nistet in dornigen Hecken oder Einzelgebüschchen. Von einem erhöhten Zweig aus startet er zu kurzen Jagdflügen in die Magerrasen, bei denen er Insekten, Mäuse und Eidechsen erbeutet. Nur das Männchen besitzt die schwarze Augenbinde.



## ARM UND REICH - AUF EINER FLÄCHE

Hanglagen über klüftigem Kalkgestein sind sehr trockene Standorte. Die dünne Bodenschicht kann kaum Regenwasser speichern und wird leicht von der Sonne erwärmt. Hier wachsen nur genügsame Pflanzen, denen Trockenheit, Hitze und Nährstoffarmut nichts ausmachen. Dazu gehören auch viele Orchideen. Kalkmagerrasen gehören zu den artenreichsten Ökosystemen Mitteleuropas. Dies gilt für die Pflanzenwelt ebenso wie für die hieran angepassten Heuschrecken, Käfer, Wildbienen und Schmetterlinge.



Der **Warzenbeißer**, eine große Heuschrecke, lebt in den warmen Magerrasen. Er ernährt sich vorwiegend von weichhäutigen Insekten und deren Larven. Sein Name rührt daher, dass man ihn früher angeblich zum Veröden von Warzen benutzte.



Die Blüten der Ragwurz-Arten, hier eine **Bienen-Ragwurz**, sehen nicht nur aus wie die Weibchen bestimmter Insektenarten, sie duften auch so. Männchen auf Brautschau erliegen diesen Reizen und versuchen, sie zu begatten. Dabei bestäuben sie die Blüte, vorausgesetzt, sie haben zuvor Pflanzen der gleichen Art besucht.



## SCHAFE TREFFEN IHRE WAHL

Schon vor Jahrhunderten wurden die flachgründigen Hügelkuppen und Hänge als Schafweiden genutzt.

Hirten aus den Dörfern oder Wanderschäfer führten die Herden regelmäßig über die Triften. Im kargen, überwiegend eiweißarmen Aufwuchs suchten sich die Tiere die schmackhafteren Gräser, zarten Kräuter und Laubgehölze. Andere Pflanzen wurden von den Schafen verschont oder nur unwillig beknabbert und prägten als Weideunkräuter die charakteristische Artenkombination der Kalkmagerrasen. Darunter waren bitter schmeckende

Zwergsträucher wie Sonnenröschen oder Kreuzblümchen, hart- und kleinblättrige Arten wie Schafschwingel oder Thymian und stechende Pflanzen wie Disteln, Hauhechel und Wacholder.



Die Blüten der **Kuhschelle** gehören auf dem gelbbraunen Magerrasen zu den ersten Frühlingsboten. Von den Schafen wird die Pflanze wegen ihrer giftigen Inhaltsstoffe gemieden.



Der **Hufeisenklee-Gelbling** ist von Mai bis September in den Magerasen zu sehen, wo er am liebsten die violetten Blüten von Taubenskabiose, Flockenblume oder verschiedenen Disteln besucht. Im Sitzen zeigen seine Hinterflügel zwei sich berührende Flecken in Form einer „8“. Seine Raupe lebt auf Kronwicke und Hufeisenklee.



### EINE GEFAHR FÜR MAGERRASEN: SCHLEHEN UND KIEFERN

Als der Wollpreis zu Beginn des 20. Jahrhunderts immer mehr verfiel, waren viele Wanderschäfer zum Aufgeben gezwungen.

Auch die bäuerliche Schafhaltung ging zurück.

Die meisten Kalkmagerrasen wurden nun nicht mehr beweidet und konkurrenzstarke Gräser wie die Fiederzwenke verdrängten die lichtbedürftigen Kräuter.

Von den Rändern her breiteten sich Schlehe, Weißdorn- und Haselsträucher aus. Viele Hänge wurden auch mit Schwarz- und Waldkiefern aufgeforstet.

Es war absehbar, dass die blumenbunten Magerrasen fast vollständig aus der Landschaft verschwinden würden, wenn es nicht gelänge, die Verbrachung zu stoppen und die Hänge wieder von Schafen beweidet zu lassen. Erste Erfolge durch Pflegemaßnahmen gab es im Naturschutzgebiet Lampertstal bereits in den 1970er Jahren.

Um die Kalkmagerrasen auf möglichst großer Fläche zu erhalten oder wiederherzustellen, wurden deshalb

#### ➔ GEBÜSCHE ZURÜCKGEDRÄNGT

In brach gefallenen Magerrasen wurden Schlehengebüsche und andere Sträucher entfernt, wenn sie sich zu stark ausgebreitet hatten. An den steilen Hängen konnte dies oft nur durch aufwändige Handmähd mit einem Einachsmäher oder der Motorsense geschehen.

#### ➔ KIEFERN BESEITIGT

Dort, wo es unter den angepflanzten Kiefern noch Reste der Magerrasen gab, beseitigte man die ohnehin nur schlecht wachsenden Nadelbäume.

#### ➔ NUTZUNG WIEDER AUFGENOMMEN

Auf zahlreichen kleineren Magerrasen war die Nutzung bereits vor geraumer Zeit aufgegeben worden. Hier galt es zuerst, wieder Bewirtschafter für die Flächen zu finden. Dies geschah im Rahmen des Projektes durch ihre Aufnahme in den Schaf-Beweidungsplan oder durch vertraglich vereinbarte Pflegemähd.

## ➔ SCHAFBEWEIDUNG ORGANISIERT

Eine Herde von über 600 Mutterschafen beweidet regelmäßig die Kalkmagerrasen in der Gemeinde Blankenheim. Ein Beweidungsplan, der gemeinsam mit dem Schäfer erarbeitet wurde, stellt so die Erhaltung der wertvollen Vegetation sicher. Verwendet man die Bestandszahlen gefährdeter Pflanzenarten als Messlatte, so zeigt sich, dass die Schafbeweidung ein voller Erfolg ist. Viele der noch vor 25 Jahren in ihrem Bestand bedrohten Magerrasenarten haben wieder deutlich zugenommen und sind heute in der Eifel nicht mehr unmittelbar gefährdet. Damit das so bleibt, muss die Schafbeweidung der Flächen auf Dauer fortgesetzt werden.

### LANDSCHAPE ERHALTEN DIE LANDSCHAFT

Ende der 1980er Jahre kamen Werner und Irene Kulling, ein Schäferpaar aus Süddeutschland, nach Alendorf und gründeten hier eine neue Existenz. Ihre Herde aus 650 bis 700 Bentheimer Landschafen und Moorschnucken erhält und pflegt mit ihrem Appetit 150 Hektar

Kalkmagerrasen auf naturschutzgerechte Weise, beweidet aber zusätzlich auch ertragreicheres Grünland. Beide Rassen sind anspruchslos in Bezug auf ihr Futter, auch in schwierigem Gelände „gut zu Fuß“ und wenig anfällig für Krankheiten.

Bei der hier üblichen Hütehaltung bewegen sich die Schafe tagsüber stetig über die Flächen – vom Schäfer und seinen Hunden gelenkt. So kommt jeder Magerrasen, nach einem abgestimmten Plan, ein- bis zweimal pro Jahr unter die Schafmäuler.

Dagegen würde eine Haltung in Koppeln, also geäunten Parzellen, Flora und Fauna

stark belasten. Nährstoffanreicherung durch Kot und Urin sowie Trittschäden wären unvermeidlich. Aus diesem Grund befinden sich die nächtlichen Ruheplätze der Tiere außerhalb der Kalkmagerrasen.

Für die Pflege der historischen Kulturlandschaft mit ihren Schafen erhalten die Kullings im Rahmen des Vertragsnaturschutzes ein flächenbezogenes Honorar.



Natürliche Wälder zeichnen sich durch ein Nebeneinander junger und alter Gehölze aus. Unterschiedliche Baumhöhen und Stammdurchmesser bieten vielen verschiedenen Tierarten eine Existenzmöglichkeit und machen Wälder zu reich strukturierten Lebensräumen, selbst dann, wenn sie nur aus einer oder wenigen Baumarten aufgebaut sind.



Der **Feuersalamander** verlässt sein Versteck nur „bei Nacht und Nebel“, da seine empfindliche Haut sonst austrocknen könnte. Am Waldboden erbeutet er Schnecken, Asseln und Spinnen.

### DIE VERRÄTERISCHE KRAUTSCHICHT

Die dichte Krautschicht der über Kalk wachsenden Buchenwälder ist oft reich an Perlgras und Bingelkraut. Auch Haargerste, Bärlauch, Märzenbecher und Orchideen wie Rotes und Weißes Waldvögelein verraten den Kalk im Boden. Dagegen sind Hainsimsen, Pillensegge und Haarmützenmoos typisch für Buchenwälder über kalkfreiem Sandstein und Schiefer. Meist häuft sich auf solchen Böden das abgefallene Herbstlaub zu einem dicken braunen Teppich, da es nur langsam vermodert.

### ALLE ETAGEN SIND BEWOHNT

Während Vögel wie Waldlaubsänger und Waldschnepfe auf ihre Tarnung vertrauen und ihre Nester am Boden anlegen, verstecken Mönchsgrasmücke und Zaunkönig sie im Strauchwerk des „ersten Stocks“. Kernbeißer und Misteldrossel zieht es dagegen ins dicht belaubte „Obergeschoss“. Meisen, Trauerfliegenschnäpper und Baumläufer und andere Höhlenbrüter siedeln fast ausschließlich in älteren Gehölzen. Nur in hohen Baumkronen bauen auch große Vogelarten wie Mäusebussard und Rotmilan ihre Horste.

Naturbelassene, störungsarme Wälder sichern der **Waldschnepfe** gute Nahrungs- und Brutreviere. Tagsüber sitzen die dämmerungsaktiven Vögel am Boden, denn ihr Gefieder macht sie zwischen Laub und trockenem Gras so gut wie unsichtbar. Nur die glänzenden Augen könnten sie verraten.





**A**bgestorbene Bäume, besonders stehende Stämme, bilden für viele spezialisierte Tiere einen unersetzlichen Lebensraum. Dazu gehören besonders die Insekten, die sich vom Mulm ernähren, dem krümeligen Gemisch aus zersetztem Holz und dem Kot der Holzfresser.

Hirsch- und Nashornkäfer sind besonders auffällige Vertreter. Räuberisch oder von Pilzen lebende Arten sind ebenso vom Totholz abhängig wie manche Ameisen und Solitärbiene, die ihre Brutkammern in den verlassenen Fraßgängen der Erstbesiedler bauen.

In Forsten, in denen sämtliche Altbäume geerntet werden, wenn sie noch gesund sind, haben alle diese Tiere keine Planstelle. Deshalb werden heute meist einzelne Bäume bis in die Zerfallsphase im Wald belassen.

Die ökologische Aufwertung der Wälder gehört zu den Nebenaufgaben des Projektes, denn viele Waldstücke haben keine direkte Anbindung an das Gewässersystem. Andererseits sind die Wälder bedeutende Filter und Speicher des Niederschlagswassers. Sie gehören zum Gesamtlebensraum von Tieren, die auch in Bachauen und Wiesen Nahrung suchen. In den Wäldern wurden deshalb

## ➔ **ÄLTBAUMBESTÄNDE AUFGEKAUFT**

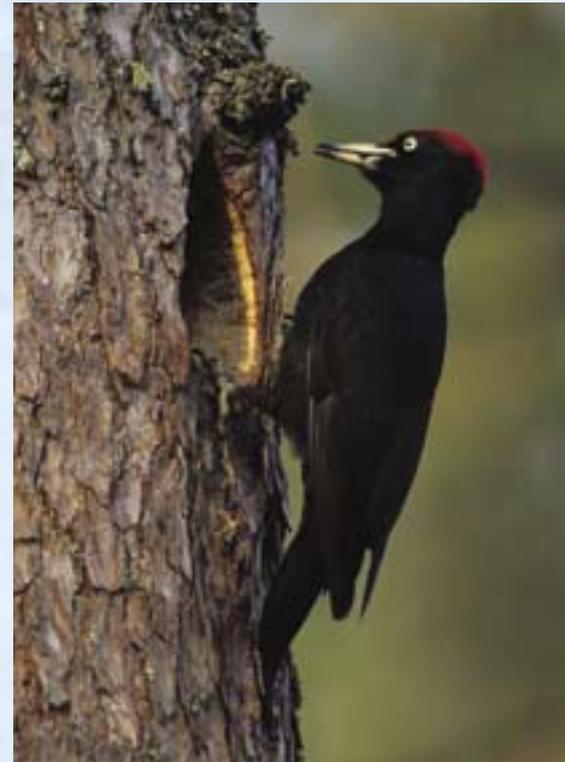
Im Projektgebiet wurden zahlreiche alte Rotbuchen sowie einige kleinere Altholzbestände vom Land NRW erworben und auf Dauer von der Nutzung ausgeschlossen.

## ➔ **LAUBWALD GEGRÜNDET**

In vielen Waldparzellen der Gemeinde Blankenheim wurden durch Entnahme von Nadelbäumen an den Hängen naturnahe Laubwälder wiederhergestellt oder Kiefernauflastungen mit Buche unterpflanzt. Auf weiteren 22 Hektar wurde die forstliche Nutzung eingestellt. Der Wald wird dort seiner natürlichen Entwicklung überlassen.

## **EIN BLICK IN DIE ZUKUNFT**

Nach wie vor gibt es im Projektgebiet einen relativ hohen Anteil an Fichtenforsten. Die Erhöhung des Laubwaldanteils ist eine mittel- bis langfristige Aufgabe. Das Fällen ganzer Fichtenparzellen in Hanglagen würde nämlich in den Waldböden große Mengen Nährstoffe freisetzen, die anschließend mit dem Niederschlagswasser in die Bäche gespült würden. Zur Schonung von Gewässern, Böden, Flora und Fauna ist es sinnvoller, die Bestände langsam und stetig „umzubauen“. Außerdem können so die hohen Erträge aus dem Verkauf des Fichtenholzes für den kostenintensiven Aufbau von Laubwäldern eingesetzt werden.



Der **Schwarzspecht** brütet nur in Wäldern mit alten Bäumen, denn junge, dünne Stämme eignen sich nicht für seine Höhlen. Baut sich der krähengroße Zimmermann ein neues Heim, finden sich rasch neue Interessenten für seine alte Wohnung. Die Hohлтаube oder der Rauhußkauz übernehmen sie gerne.

Auch viele Fledermäuse, hier ein **Braunes Langohr**, sind auf Hohlräume in alten Stämmen angewiesen. In der Abenddämmerung verlassen sie ihre Verstecke und jagen Fluginsekten auf Lichtungen und an Waldrändern.





### ERHOLUNG IM „GRÜNEN HÖRSAAL“

Die Bewohner und Besucher der Gemeinde Blankenheim sind herzlich eingeladen, an der Schönheit der Landschaft und dem natürlichen Reichtum der Oberen Ahr teilzuhaben. Das Gebiet ist hervorragend geeignet, um heimische Tiere und Pflanzen in ihren Lebensräumen kennenzulernen, die Natur zu genießen und um sich hier zu erholen. Damit Pflanzen und Tiere die Rücksicht bekommen, die sie verdienen, wurden die Bäche, Talauen, Magerrasen und Extensiv-Wiesen der Gemeinde Blankenheim zu einem weit verzweigten

Netz von Naturschutzgebieten zusammengeschlossen. Um störungsempfindliche Tiere nicht zu beunruhigen und gefährdete Pflanzenarten zu schonen, sollen die Wege in diesen Gebieten nicht verlassen werden.

### WO MENSCHEN ZUR NATUR FINDEN

Für Spaziergänger, Wanderer und Radfahrer ist das Gebiet gut erschlossen. Ein neuer Radweg, der überwiegend auf der stillgelegten Trasse der Ahrtalbahn von Blankenheim abwärts bis an die rheinland-pfälzische Landesgrenze verläuft, bildet das Rückgrat des abwechslungsreichen Wegesystems. Wer sich besonders für Flora, Fauna und ökologische Zusammenhänge interessiert, kann fünf markierte Rundwanderwege benutzen, an denen Schautafeln über Lebensgemeinschaften wie „Wald“, „Gewässer“ oder „Kalkmagerrasen“ informieren. Faltblätter zum Wegeverlauf

und zu den behandelten Themen liegen im Verkehrsbüro der Gemeinde Blankenheim für Sie bereit.

In Blankenheim beginnt auch ein geologischer Wanderpfad, der 400 Millionen Jahre Erdgeschichte anschaulich macht. Er führt zu Fossilienfundstellen, einer Bachschwinde und anderen Sehenswürdigkeiten der Karstlandschaft. Der Tiergartentunnel-Wanderweg verbindet einige besonders spannende Kapitel der Blankenheimer Vergangenheit. Namensgebend ist ein 150 m langer Aquäduktunnel, durch den die mittelalterliche Grafenburg über dem Ortszentrum ihr Wasser bezog.



### NATUR-URLAUB IN DER REGION

Ob Sie als Tagesgast kommen oder Ferien auf dem Bauernhof machen möchten, die Gemeinde Blankenheim mit ihrem Verkehrsbüro informiert Sie gerne über das reiche und vielfältige Angebot an Quartieren und über die Gastronomie der Region.

Bürger- und Verkehrsbüro Blankenheim  
Rathausplatz 16 · D-53945 Blankenheim  
☎ 024 49/87-222, -223, -224  
Fax: 0 24 49/87-303  
verkehrsbuero@blankenheim-ahr.de  
www.blankenheim-ahr.de

- Projektgebiet:** Einzugsgebiet der Oberen Ahr, Größe ca. 13.000 ha.
- Kerngebiet:** Oberlauf der Ahr, ihre Neben- und Quellbäche sowie die Talauen und angrenzenden Hänge, Größe ca. 2.540 ha.
- Lage:** Nordrhein-Westfalen, Kreis Euskirchen, Gemeinden Blankenheim und Dahlem
- Programm:** Errichtung und Sicherung schutzwürdiger Teile von Natur und Landschaft mit gesamtstaatlich repräsentativer Bedeutung  
- Naturschutzgroßprojekte des Bundes -
- Laufzeit:** 1993-2005
- Träger:** Kreis Euskirchen
- Mittel:** 6,3 Mio. €, davon: 73% Anteil Bund  
16% Anteil Land NRW  
11% Anteil Kreis Euskirchen /  
Nordrhein-Westfalen-Stiftung
- Verwendung:** Pflege- und Entwicklungsplanung (0,2 Mio. €),  
Grunderwerb (4,1 Mio. €),  
Maßnahmen (1,3 Mio. €),  
Nutzungsentschädigungen (0,2 Mio. €),  
Projektmanagement (0,5 Mio. €).
- Schutzstatus:** Sechs Naturschutzgebiete mit einer Gesamtfläche von ca. 3000 ha. Das Gebiet wurde als Fauna-Flora-Habitat-Gebiet („FFH“) für das Europäische Netzwerk NATURA 2000 gemeldet. Es trägt den Namen „Gewässersystem der Ahr (DE-5605-302)“. Im Südosten grenzt das EU-Vogelschutzgebiet „Ahrgebirge (DE-5506-471)“ an.

[www.ahr-2000.de](http://www.ahr-2000.de)

## PROJEKTTRÄGER

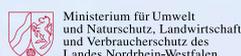


## PROJEKTFÖRDERER

Bundesamt für Naturschutz  
Konstantinstr. 110  
D-53179 Bonn  
☎ 0228 / 8491-0  
Fax: 0228 / 8491-200  
E-Mail: pbox-bfn@bfn.de  
www.bfn.de

Ministerium für Umwelt und Naturschutz,  
Landwirtschaft und Verbraucherschutz  
des Landes Nordrhein-Westfalen  
Schwannstr. 3 · D-40476 Düsseldorf  
☎ 0211 / 4566-0 · Fax: 0211 / 4566-388  
E-Mail: poststelle@munlv.nrw.de  
www.munvl.nrw.de

Nordrhein-Westfalen-Stiftung  
Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege  
Roßstr. 133 · D-40476 Düsseldorf  
☎ 0211 / 45485-0 · Fax: 0211 / 45485-22  
E-Mail: info@nrw-stiftung.de  
www.nrw-stiftung.de





**NRW**



**PROJEKTPARTNER**

Biologische Station im Kreis Euskirchen e.V.  
 Steinfelder Straße 10 · D-53947 Nettersheim  
 ☎ 02486 / 95070 · Fax: 02486 / 950730  
 E-Mail: biostationeuskirchen@t-online.de  
 www.biostationeuskirchen.de

Amt für Agrarordnung Euskirchen  
 Sebastianusstraße 22  
 D-53879 Euskirchen  
 ☎ 02251 / 7002-0 · Fax: 02251 / 7002-160  
 E-mail: poststelle@afao-euskirchen.nrw.de  
 www.afao-euskirchen.nrw.de

Gemeinde Blankenheim  
 Rathausplatz 16 · D-53945 Blankenheim  
 ☎ 02449 / 87-0 · Fax: 02449 / 87-199  
 E-Mail: buergermeister@blankenheim-ahr.de  
 www.blankenheim-ahr.de

